

Paulus, Architekt des christlichen Glaubens

Predigt zum Paulusjahr 2008 / 20.01.2008 / (A)

Im vergangenen Jahr hat man unter dem Altar der beeindruckenden Basilika St. Paul vor den Mauern in Rom den antiken Sarg des Heiligen Paulus wieder entdeckt. Außer dem Paulus-Sarg wurden weitere archäologische Reste freigelegt, darunter ein Altar, den man bei den jüngsten Ausgrabungen direkt neben dem Paulus-Sarkophag gefunden hat. Er soll restauriert und in der Taufkapelle aufgestellt werden. In dieser ökumenischen Kapelle können dann auch andere christliche Gemeinschaften Gottesdienst feiern.

All dies ist sozusagen die Ouvertüre zum Paulus-Jahr 2008, das am 28. Juni eröffnet wird. Manchmal bezeichnet man Paulus als den 13. Apostel, und seine Persönlichkeit übertrifft selbst Engel und Erzengel – so der Kirchenvater Johannes Chrysostomus. Geboren wird Paulus in Tarsus, einem bedeutenden Handels- und Verkehrszentrum, in dem der schwächliche Knabe, vielleicht etwas verwachsen, den Austausch von Morgen- und Abendland verfolgte. Paulus, das Stadtkind, erlebt die Händler aus Damaskus oder Jericho mit ihren Schwertklingen nach Westen ziehend und die römischen Legionen ihre Posten in den Provinzen des Ostens einnehmend.

Erzählen später die anderen neutestamentlichen Schriftsteller in bäuerlicher Sprache vom Mähen der Felder und Mästen der Tiere wie Jakobus oder vom Sturm und Wind wie der Fischer Johannes oder wie Jesus selbst von den Blumen des Feldes und den Vögeln des Himmels, so nimmt das Großstadtkind Paulus als Bilder und Vergleiche Bauten und Paläste, die sportlichen Wettkämpfe in den Stadien und die Spiele in den Theatern. Die Waffenrüstung der Soldatenkolonnen wird ihm zum Vergleich für das Bild: Die Waffenrüstung Gottes anzuziehen. In der Sprache des Großstädtlers wird Paulus später den Großstädtern in Korinth und Athen, in Ephesus und Rom das Evangelium verkünden. Die Weite der Großstadt, des Völkergemischs und der Kulturen machen ihn fähig, den Juden ein Jude und den Heiden ein Heide zu werden. Dies alles bei schlechter Gesundheit, kleiner Gestalt, kahlem Kopf, krummen Beinen, nicht frei von Hemmungen und Befangenheit, körperlicher Hinfälligkeit, vielleicht eine immer wiederkehrende Malaria, einem Sprachfehler und trotzdem das Gefäß der Auserwählung Gottes.

Etwa um das Jahr 6-7-8 dürfte er geboren sein. Am Ende seiner Jugendzeit erlernt er das Handwerk der Zelttuchweber, also Zelte aus den Haaren der zottigen schwarzen Ziegen Ziliziens herstellen, gut gegen Hitze wie Regen. Der Traum seines Lebens allerdings war Jerusalem. Mit dem Ehrgeiz eines Hochbegabten stürzt er sich dort in die Studien der jüdischen Überlieferung. Sein Lehrer Gamabiel weckt in ihm nicht nur Lerneifer sondern auch Fanatismus, Stolz und Selbstgerechtigkeit. Paulus wird zum Christenverfolger. Man möchte sagen, dass Fanatismus, Stolz und Selbstgerechtigkeit bis heute die Gefahr Jerusalems geblieben sind. Wie Tarsus den Paulus zum Kampf mit dem Heidentum vorbereitete, so Jerusalem ihn zum Kampf mit den Judentum. Jerusalem wollte durch Paulus Jesus bezwingen. Es ist göttliche Ironie, dass der, der Jesus bezwingen sollte, zum geistigen Architekten des Christentums wurde. Paulus war es, der die Botschaft und die Gestalt Jesu Christi erstmals in ein theologisches System goss. Er, der zu Jesu Lebzeiten ihn nicht erlebte, erscheint ihm vor Damaskus bei der Verfolgung von wohl vor allem hellenistischen Urchristen.

Wir begegnen außer in den Texten der Liturgie in diesem Jahr sicherlich noch öfter dem Architekten des Christentums. Einige bezeichnen ihn als Abtrünnigen seiner Väterreligion, für die Christen ist er der Erste an Geist und Leben. Sich selbst sieht Paulus als den Geringsten unter den Aposteln an, eine Missgeburt, nicht würdig Apostel auch nur zu heißen.

Beeindruckend, was eine Christuserkenntnis verändert! Das Leben in Christus hat plötzlich eine Weite, eine Freiheit und Freude an der Erfüllung des Willens Gottes. Das ist das, was auch wir erfahren: Es gibt im Glauben die Pflichterfüllung. Aber es ändert sich alles, wenn wir bei allem guten Willen darauf vertrauen, dass Gott zuerst an uns gehandelt hat. Das Heil wird nicht durch Gesetz und Vorschriften eingelöst sondern durch den Glauben. Vielleicht kann man es in dem Satz zusammenfassen: Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Im Bild vom Leib und den Gliedern wird diese enge Verbindung mit Christus ganz deutlich. Da wird aus der Routine, aus der Ablehnung eine ganz neue Dynamik und Bejahung des Glaubens und eine Lebensenergie vom Ursprung her, Quellen werden wieder frei und sprudeln. Amen.